

## **Die Benediktinerinnenabtei Glattburg ist der letzte Zweig des Klosters St. Gallen**

**Die Benediktinerinnenabtei Glattburg bei Oberbüren ist der letzte Zweig, welcher das geistliche Erbe des früheren Klosters St. Gallen weiterführt. Der Besuch dieser Stätte der „ewigen Anbetung“ vermittelt einen vertiefenden Einblick in die täglich gelebte benediktinische Spiritualität. Die bewegte Geschichte der seit 1781 in der Glattburg lebenden Schwesterngemeinschaft ist in einem im Dezember 2004 erschienenen Buch im Blickfeld verschiedener Gesichtspunkte umfassend dargestellt worden.**

### **Im Toggenburgischen Libingen gegründet**

Der charismatische Priester Josef Helg gründete im Jahr 1754 im toggenburgischen Libingen eine Schwestergemeinschaft. Der Gründungszweck war die ständige („ewige“) Anbetung Christi in der Eucharistie, die durch die Schwestern bis heute ohne Unterbrechung fortgeführt wurde und in jüngerer Zeit auch durch Laien unterstützt wird.

Fürstabt Cölestin Gugger von St. Gallen unterstellte die Gründung im Jahr 1760 der benediktinischen Ordensregel. Als Mutterkloster der „Ewigen Anbetung“ erlangten die Benediktinerinnen eine grosse frömmigkeitsgeschichtliche Bedeutung, die weit über die Landesgrenzen hinaus reicht. Fürstabt Beda Angehrn versetzte die Schwestergemeinschaft im Jahr 1781 von Libingen auf die wohllichere Glattburg.

### **Im geschichtlichen Gesichtsfeld**

Aus Anlass des 250-jährigen Bestehens der Schwestergemeinschaft entstand 2004 ein Buch, in dem verschiedene namhafte Autoren auf die vielfältigen Tätigkeiten und Beziehungen dieses Konventes eingehen.

Der Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, thematisiert das benediktinische Leben und dessen Bezug zum aktuellen Zeitgeschehen. Als Theologe erklärt der Prior der Komturei St. Gallen, Erwin Keller, die weltanschaulichen Hintergründe und den tiefen Sinn der eucharistischen Anbetung Christi.

Die Anfänge der Schwestergemeinschaft in Libingen waren sehr schwierig und geprägt von Hunger, Entbehrungen und Krankheit. Dennoch erfuhr die barocke Meditationsbewegung, zunächst in den st. gallischen Frauenklöstern, dann im grösseren Umfeld die weite Verbreitung. Die zentrale Rolle, die Fürstabt Beda Angehrn dabei spielte, wirft ein neu erkanntes Licht auf seine praktizierte Spiritualität.

Die Beiträge über die frühhistorische Zeit reichen von der Urzeit über den Minnesänger Konrad Schenk von Landegg bis zur packenden Chronik der Revolutions- und Franzosenjahre um 1800 dieser Gegend. Der Ort Glattburg ist seit 3000 Jahren besiedelt: von Kelten, Römern und Alemannen, dann von Rittern, Lehenbauern und Klosterfrauen.

### **Klösterliche Kunst**

Die Kirche als Kern der Anlage ist ein seltenes und kostbares Juwel barocker Baukunst, das allgäuische Künstler unserer Zeit hinterliessen. Der St. Galler Denkmalpfleger Josef Grünfelder zeigt die geistige Thematik der reichen Ausstattung und die Bezüge zwischen dem kleinen Gotteshaus und der Stiftskirche in St. Gallen auf.

Die Textilhistorikerin Anne Wanner würdigt nicht nur die klösterliche Paramentikwerkstatt von Glattburg. Erstmals erfährt im Textilkanton St. Gallen die Kunst der klösterlichen Stickerei die verdiente Würdigung. Auch die Untersuchungen des „Kirchensilbers“ und des historischen Küchenzinns durch Kunstinventarisor Angelo Steccanella bringt neue Erkenntnisse.

Anhand der wertvollen Altbestände in der Klosterbibliothek zeigt Karl Schmuki die Verbindungen mit St. Gallen auf. Aus St. Georgen stammen Erinnerungsgegenstände an die Ostschweizer Heilige Wiborada. Dieser Heiligen und dem Konvent von St. Georgen widmet sich der Aufsatz von alt Stiftbibliothekar Johannes Duft.